

Erscheint monatlich.
 Bezugspreis jährlich 18000
 halbjährlich 500 Rs.
 Einzelne Nummer 100 Rs.

Der Hansabote

Die dreigefaltete Korpus-
 zelle oder deren Raum
 100 Reits, bei Wiederhol-
 ungen Rabatt.

Versendung:
 G. Artur Kochler, Blumenau.

Herausgeber: Dr. Aldinger-Palmenhof.

Versendung in Deutschland: Geschäftsstelle
 der Hans. Kol.-Ges. Hamburg, Hansahaus.

Hammonia, Sonnabend, den 2. März 1907.

(Blumenau, Santa Catharina Brasilien.)

Dr. Lauro Müller.

Der gefeierte Staatsmann und bedeutendste Brasilier deutscher Abstammung, nach dem Tode von Karl Schurz wohl der größte Amerikaner aus deutschem Blute, hat im Januar Joinville, São Bento und Blumenau besucht.

Dabei berührte er auch das Hansagebiet, nämlich den Itapocu-Bezirk, wo er wie überall, mit Begeisterung und Freude aufgenommen wurde. Zu einem Besuche des Hercílio-Bezirks reichte seine Zeit nicht. Bei den Empfangsfeierlichkeiten in Blumenau vertrat Herr Direktor Mörich die Kolonie und begleitete S. Excellenz auf besondere Einladung nach Itajahy. Die auszeichnende Art und Weise, in der Herr Dr. L. Müller den Vertreter unserer Kolonie behandelt, ist für die ganze Hansa ein Beweis der Anerkennung und Schätzung. Möge der berühmte Sohn des Itajahy-Tales, der so große Anhänglichkeit an seine Heimat und alten Freunde ohne Schen an den Tag legte, nunmehr als Senator auch die Hansa nicht ver-
 lassen!

Dr. Victorino Paula Ramos,

Deputierter des Staates St. Catharina im Nationalkongress in Rio, traf in Begleitung von Herrn Feddersen am 12. Februar in der Hansa ein. Er machte den Besuch auf Wunsch des Verkehrs-Ministers Miguel Salmon, um sich von dem Zustande der Hansa aus eigener Anschauung ein Urteil zu bilden und dann darüber zu berichten. Er ist in Kolonial-sachen einer der erfahrendsten Kenner, die Brasilien unter seinen Staatsmännern besitzt, da er lange Zeit Chef des Kolonisations-amtes in Blumenau war. Er hegt von jener Zeit her noch immer eine lebhafteste Sympathie für Blumenau und die Kolonisation des Itajahy-Tales. Herr Direktor Mörich und Herr Deke gaben auf der Fahrt durch die Kolonie bis zum Scharlach jede gewünschte Aufklärung und Auskunft. In Neubremen wurde die Schule besucht; über die Kenntnisse im Portugiesischen und in brasilianischer Landeskunde sprach sich der hohe Gast sehr anerkennend aus. Herr Dr. Paula Ramos ist ein Mann von hoher Bildung und Intelligenz und von großer Lebenswürdigkeit im Umgang. Wir schätzen uns glücklich, daß wir ihn in der Hansa begrüßen dürfen; zu weiterem Danke wird er uns verpflichten, wenn er seine gewichtige Stimme auch für die Zukunft der Hansa in Rio erheben wird, wie er es, hochbefriedigt von dem, was er gesehen, in Aussicht gestellt hat. Wenn Brasilien von den hohen Summen, die es für allerlei äußere Repräsentation stets aufwendet, nur einen kleinen Teil der Kolonisation hier zuwenden wollte, so stünde es um den Fortschritt der Kolonie ganz anders.

Aber Brasilien ist für seine jüngsten Kinder schon wie eine alte Mutter, die unterhalten sein will, nicht wie eine junge, die ihren Kindern selbst Nahrung spendet. Nicht als ob Brasilien das nicht auch vermöchte; es jagt Geld genug durch seine Zölle und Steuern aus seiner Bevölkerung und verwendet es leider am wenigsten zu Gunsten der „hartschaffenden Bürger“. Bei viel leichterem Dienst erhält z. B. ein Offizier den dreifachen Sold wie in Deutschland! Es ist eben eine neue Bank, die Konversions-kasse gegründet worden; 350 000 Milreis allein sind jährlich nötig für die Gehälter der Beamten! Die nationale Küstenschiffahrt, über deren heillose Wirtschaft jüngst alle Blätter haarsträubende Beispiele brachten, verteuert unsern Import und schädigt unsern Export. Ich bin überzeugt, daß die Summen, die dadurch z. B. Blumenau verloren gehen, hinreichen würden, um z. B. Pfarrer und Lehrer ausreichende Gehälter zu gewähren, ohne immer die Hilfe der alten Heimat in Anspruch nehmen zu müssen, selbst nach Jahrzehnten! Solche Erwägungen sind eher ver-löschendes Wasser als entfachender Wind für das eben entzündete Feuer des brasilianischen Patriotismus!

Zwischen dem Verkehrsminister und dem Gouvernador unseres Staates wurden folgende Telegramme gewechselt, aus denen hervor-geht, daß Bundes- und Staatsregierung auf die Förderung der Kolonisation bedacht sind:

I.

An den Gouvernador des Staates Santa Catharina. Die Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft hat die Unterstützung des Bundes in Anspruch genommen. Ich bitte Ew. Exzellenz, mich über die von der Gesellschaft geleistete Arbeit zu informieren. Miguel Salmon.

II.

An den Verkehrsminister. Rio. Die Hanseatische Kolonisationsgesellschaft als Nachfolgerin des Hamburger Kolonisationsvereins, dem die Kolonien Joinville und S. Bento, heute blühende Minizipien, ihr Entstehen verdanken, hat die Kolonie Hansa mit einem Flächeninhalt von 150.000 Hektar gegründet. Die Bänderereien sind sehr fruchtbar, und es haben sich dafelbst 3.500 Personen niedergelassen, die ungefähr 800 Familien bilden. Sie sind teils von der Gesellschaft eingeführt, teils von selbst gekommen, und fast alle haben Geld mitgebracht. Die Gesellschaft hat 300 Kilometer Weg angelegt, 6 große und zahl-reiche kleine Brücken und Durchlässe gebaut. Sie unterhält 13 Schulen, ein Hospital eine Apotheke, unterstützt die Kirchen, giebt eine landwirtschaftliche Zeitung heraus und hat einen Arzt angestellt. Einer Ausgabe von etwa 2000 Contos steht eine Einnahme von nur 350 Contos aus dem Landverkauf ge-genüber. Da die verfügbaren Mittel nur

noch für ein Jahr ausreichen, so ist die Ge-sellschaft auf die Hilfe des Bundes angewie-sen, der solche Ausgaben nicht scheuen darf, weil sie sich später bezahlt machen werden. Das beweisen die ehemaligen Kolonien, wel-che heute Mittelpunkte der Arbeit und des Fortschrittes sind und auf denen hauptsächlich die Entwicklung unseres Staates beruht. Seine Exzellenz, der gegenwärtige Bundes-präsident, hat von der früheren Kolonie Jo-inville, die er auf seiner Reise besuchte, den besten Eindruck erhalten. Richard. Gover-nador.

Deutscher Panamerikanismus.

Zu diesem Artikel in Nummer III, 1 bringt die Vossische Zeitung eine Auslassung des Inhalts, daß es mit der Kapitalgewäh-rung von nordamerikanischer Seite tatsächlich nicht so stünde, wie man meist annahm. Die in Mittel- und Südamerika arbeitenden nordamerikanischen Unternehmen haben viel-mehr ihre Kapitalien größtenteils in Europa aufbringen müssen, so z. B. die Elektrizitäts-Gesellschaft Light and Power. Woher das Geld schließlich kommt, kann uns einerlei sein; die Hauptsache ist, daß ein Unternehmer sich findet, der es flüssig macht. Die schon genannte Gesellschaft ist uns bedeutend näher gerückt durch die Uebernahme der Bahn São Francisco—Itajaçu. Wer weiß, ob sie nicht auch die Itajahy-Bahnlinie löst im Sinne einer auf den Seehafen São Francisco ge-richteten konzentrierten Verkehrspolitik. Denn die gewaltige Brücke von der Insel zum Festland kann sich nur rentieren, wenn sie durch Herleitung eines lebhaften Verkehrs ausgenutzt wird.

Amerika

betitelt sich eine neue Wochenschrift, welche dem Zwecke einer Annäherung von Deutsch-land und Amerika dienen soll. Sie hat dabei nicht bloß Nordamerika, sondern auch den Süden im Auge und bringt schon in der ersten Nummer aus der Feder von Herrn Direktor Sellin einen Aufsatz über Deutsch-lands Interessen in Brasilien, geschrieben aus der genauen allgemeinen und besonderen Kenntnis Brasiliens, über die Herr Sellin verfügt. Er weist darin auch die Verdächti-gungen von Barbosa Lima über das deutsche Schulwesen zurück, speziell mit dem Hinweis auf das Beispiel der Hansa. Ich möchte Herrn Direktor Sellin darin unterstützen durch folgende

öffentliche Aufforderung an Herrn Barbosa Lima,

den Mund nicht bloß zu billigen Reden über die deutsche Gefahr in seiner vom Volk teuer genug bezahlten Deputiertenzeit aufzumache-sondern einmal seine Tasche zu öffnen r

jedem Kolonielehrer der Hansa (12) ein gutes deutsch-portugiesisches und portugiesisch-deutsches Lexikon zu stiften. Er kann dann später selbst erproben, wie diese Bücher benutzt worden sind und mag sich danach sein Urteil bilden.

Der Staatsbericht von St. Catharina (Mensagem)

am 18. September erstattet von Herrn Oberst A. Pereira da Silva e Oliveira, als Gobernador ist uns mit Widmung in freundlichster Weise durch Vermittlung des Herrn Abry zugegangen. Wir danken ergebend dafür. Das für uns Wichtige ist schon früher besprochen. Wir heben nochmals hervor die Klarheit, Gerechtigkeit und Umsicht, welche diese Verwaltungsperiode ausgezeichnet hat und die auch dem Bericht ihren Charakter aufdrücken.

Allerlei von der Hansa.

Der Fortschritt von innen heraus ist der sicherste. Glücklicherweise können wir mehrere Anzeichen eines solchen bemerken. Die Käseerei im Hause des Herrn Bahr ist eröffnet! Es kommen täglich etwa 60 Liter Milch zusammen aus den Gegenden Taquaras, Hammonia, Vorderer Sellin. Wie es sich für den rechten Milchführer gehört, ist Herr Schabernack schon in aller Frühe munter, um die Milch zusammenzuführen! Schon mehren sich die rundlichen Laibe, wohlbereitet und geglättet von Herrn Jimpfel. Leider war die Art und Weise der Ueberlieferung und Berechnung der aus Deutschland bezogenen Kessel und Kannen nicht eben sehr lobenswert für den deutschen Export. Auch in Neubremen herrscht eifrige Tätigkeit. Herr Biege arbeitet mit mehreren Beuten schon seit einiger Zeit an einer Mühlenanlage, gewiß einem sehr nötigen Unternehmen. Herr Bohnert richtet ein Zuckergeschäft ein. Herr Grothe — Rafael hatte ein solches für die lektjährige Zuckerrohr-Grnte in Betrieb gesetzt. Der Verein Progresso, Neubremen, stellt unter Herrn Jennes Leitung Geflügel- und demnächst Gemüsekonserven her. Der Preis für 1 Kilo Butter beträgt zur Zeit 1,500 Reis; für Schmalz ebensoviel. Mats, Schmalz und Speck werden in diesem Jahr wohl stets einen höheren Preis behaupten, da durch die trockene Zeit im ganzen Sommer die Maispflanzungen an vielen Stellen empfindlich gelitten haben. Leider haben die hohen Produktpreise viele Kolonisten mehr geschwächt als gefördert, da sie nicht genügend gepflanzt hatten.

Kirchliches Geschenk.

Zur Bekleidung des Altartisches in Neubremen hat Frau Direktor Mörsch vor Ihrer Abreise eine schwarze Decke und eine weiße, selbstgestickte, kunstvolle Ueberdecke gestiftet, wofür ihr auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Schenkung für die Bugargeschädigten.

Aus der vom „Urwaldboten“ eingeleiteten Sammlung für die durch Bugar Geschädigten sind an Herrn Direktor Mörsch zur Verteilung 300 \$ überwiesen worden. Es sei den Gebern und Sammlern (vergl. darüber die Veröffentlichungen im Urwaldboten) herzlich gedankt, daß sie den entstandenen Schaden zu decken nicht ganz der Hansa und ihren Bewohnern überlassen

haben. Der im Gebrauch des Armes dauernd gehinderte Herr Schulz bekommt die Verwalterstelle in Neubremen.

Karte aus Chile!

Chile Valparaiso 19. Dez. 1906.
Geehrter Herr Bootes! Meinem Versprechen gemäß teile Ihnen mit, daß ich von Rio de Janeiro nach Buenos Ayres und von da nach Valparaiso per Eisenbahn und 3 1/2 stündigem Mantierritt über die himmelhohen Cordilleros-Berge über Eis und Schnee hinweg in einer Höhe von 400 m über dem Meere gereift bin, nachdem ich in Mendoza 5 Tage geblieben war. Wehe dem, der da glaubt unentgeltlich auf Regierungskosten Argentinien, von Buenos Ayres nach Chile reisen zu können! Das hat seine Nauben, besonders wenn man auch noch Gepäck mit sich zu schleppen hat. Ich bereue heute nach ein monatlichem Hiersein nach Chile gegangen zu sein; fast jede Woche kommen 1 oder mehrere Erdbeben hierorts vor (leider) die aus Nordamerika gekommenen Deutschen veranlassen Brasilien und Argentinien, ihrer so schrecklichen Teuerung wegen sich sobald als möglich nach Nordamerika (nicht aber nach Europa) wieder zurücksehnd. Und doch ist das so teure Buenos Ayres noch immer weit billiger als das beispiellos teure Valparaiso, wo ich der Wohnungsnot wegen in einer Spelunte sozusagen wohnen muß, in der ich gewissermaßen das „Totenhemd“ allnächtlich an habe (Erdbeben). Eine Ueberflutung von Ingenieuren und Architekten steht hier der zum Teil zerstörten Stadt zweifellos bevor. Besten Gruß an Sie und Alle die gegrüßt sein wollen.
gez. H. Bujäger, Architekt.

Die Käsebereitung.

Von Th. Reichenbach.

Nachdem die Milch im Käsekessel auf die geeignete Temperatur gebracht ist, so wird ihr die erforderliche Labmenge zugelegt und zwar so viel, daß das Gerinnen der Milch in 25–30 Minuten erfolgt. Sobald die Milch geronnen ist, wird der Bruch mit dem Käsefäbel in viereckige Stücke zerschnitten, und dann mit der Käsefelle langsam verzogen, wobei die Stücke immer kleiner werden. Sind diese etwa faustgroß geworden, so wird die Masse mit dem Käsefäbel langsam bis zu erbsengroßen Klümpchen verrührt, was etwa 10–20 Minuten dauert. Vanglames und vorsichtiges Arbeiten ist besonders im Anfang nötig damit das eingeschlossene Fett aus der noch lockeren Käsemasse möglichst wenig austreten kann. Sobald der Bruch auf die gewünschte Feinheit verrührt ist, wird der Kessel wieder über das Feuer gebracht, oder bei Dampfheizung der Dampfhaub geöffnet, und unter stetem Umrühren mit dem Rührstock, die Temperatur im Käsefäbel auf 55 bis 56 Grad bei großen Fettkäsen auf 45 bis 49 Grad erhöht. Ist dies geschehen so wird der Kessel vom Feuer genommen bezw. der Dampf abgestellt und der Bruch unter schnellerem Umrühren bis zu der verlangten Größe verrührt was bis 30 Minuten dauert. Dabei zieht sich der Bruch mehr und mehr zusammen, und preßt die Molke um so vollständiger aus, je kleiner er verrührt, und je höher er erwärmt worden. Je fester der Käse gemacht wird, desto kleiner — und je magerer die Milch war desto grobkörniger muß der Bruch verrührt werden. (Fortf. folgt).

Von der Kolonisation der Bundesregierung.

Daß die Regierung einen Fonds von 6 Millionen für Kolonisationszwecke ausgeworfen hat, bildet für die Hansaten zwar einen Grund der Hoffnung, aber noch keine greifbare Wirklichkeit. Unlängst las man, daß etwa 70 spanische Einwanderer freie Fahrt von Rio nach Rio Grande gewährt wurde. Ebenso will der Verkehrsminister deutsche Kolonisten, die in S. Paulo ohne Arbeit sind, freie Reise nach Rio Grande gewähren. Das wirkt ein eigenartiges Licht auf die Paulista Verhältnisse. Die Paranaenser haben sich wieder als tüchtige Geschäftsmänner gezeigt. Sofort wurde ein Kolonisationsamt gegründet, Programm ausgearbeitet, Propaganda-Broschüre „O que o Parana?“ herausgegeben, und der mit einem Conto monatlich angestellte Direktor nach Rio geschickt, um die nötigen Gelder loszubringen. Im Innern nimmt Parana dem lieben Nachbar Katharina das Land, und an der Küste die Kolonisation. Um nicht zurückzubleiben, will der Herausgeber des Hansaboten demnächst auch nach Rio. Er ist mit einem halben Conto monatlich zufrieden.

Von den Bugern.

Die Liga Patriotika hat einen Telegraphen-Inspektor genommen, der mit den gesangenen Bugarfrauen in den Wald ziehen wollte. Gleich auf der ersten Nachtstation, eine Stunde von Blumenau, rissen die Weiber aus. Der Herr will nun aus der Gegend von Palmas eine gezähmte Bugarfamilie holen und mit dieser seinen Plan ausführen.

Am Indios, Kranel, Scharlach war mehrfach Bugerschred! Inwiefern mit und ohne Grund, steht dahin. Aber Aufregung und Schrecken bei einem nächtlichen Ueberfall, wenn die Phantasie die Wirklichkeit veränderte, sind schon schlimm genug!

Die Bugar sollen ihre Unabhängigkeit von Brasilien erklärt und die Monarchie Bugria gegründet haben. Sie sind erbötig, gegen jährliche Abgaben an Decken, Eisenwaren, Kleider und dgl. die Kolonisten in Ruhe zu lassen, ja dieselben in eine Art Schutzverhältnis aufzunehmen und zum Dank für die Abgaben die Einziehung der brasilianischen Staats- und Bundessteuern zu verhindern! Wäre auch nicht übel!

Fettreiches und gewürziges Futter.

Daß das in der Nahrung enthaltene Fett einen großen Einfluß auf die Erzeugung fettreicher Milch hat, haben die Versuche, die Herr Dr. Fingerlingen-Hohenheim in den Landwirtschaftlichen Versuchstationen veröffentlicht, aufs neue bewiesen. Gerstefuttermehl ist z. B. ein fettarmes Kraftfuttermittel, während Reisfuttermehl ein fettreiches ist. Flachkörnige Gerste enthält 2,6 Prozente, mittelförnige 2,1 Prozent und vollkörnige 1,7 Prozent pro Zentner, Reisfuttermehl dagegen 12 Prozent pro Zentner Rohfett. Durch Verfütterung von Reisfuttermehl statt Gerstefuttermehl gelang es den Fettgehalt der Milch sowohl absolut als auch prozentisch zu steigern. Dieser Einfluß der fettreichen Nahrung ist ein spezifischer und erstreckt sich nur auf die Milch. Durch Beigabe von fettreicherem Kraftfutter — und das ist besonders wichtig für die Praxis — kann man minderwertiges und für die Ernährung von Milchvieh weniger geeignetes Futter, z. B. bereinigtes Heu, usw. an Milchfähe mit gutem Erfolg verfüttern. Das Fettreiche Kraftfuttermittel brachte bei diesen Ver-

suchen dieselben Ergebnisse, wie in früheren Hohenheimer Versuchsreihen die Zufuhr von Fett als reiner Nährstoff in Form von Erdnussöl. Dies ist wiederum für die Praxis wichtig, denn im reinen Erdnussöl ist das Fett bedeutend teurer als im Reisfüttertermehl. Die Verabreichung gewürzreichen Futters haben, wie die Versuche von Herrn Dr. Fingerling ebenfalls beweisen einen großen Einfluß auf die Ernährung milchender Tiere. Die Gewürzstoffe können die Erzeugung von Milch geradezu befördern. Der Landwirt soll also darauf sehen, daß seine Wiesen und auch sein sonstiges Futter (Klee, Klee-Gras) in genügender Menge solche Stoffe enthält, (z. B. Kummel, Anis, in Rotklee, Weizenernährung von Trockenschnecken usw.). Dann hat er nicht nötig, seine Zucht zu Milch-, Vieh- und Mastpulvern zu nehmen, wenn er gleichzeitig gewürzreiche Kraftfüttermittel in genügender Menge verabreicht. (Hausw. Scho.).

Der Frage eines gewürzigen Futters müssen wir noch Aufmerksamkeit zuwenden, denn die reine, eintönige Graminaeide bietet das nicht. Der Geschmack des Klee dürfte uns wohl bald belehren, welchen Wert ein gewürziges Futter hat. Daß der Reis- und Erdnuss-Anbau nicht ganz veräußert werden sollte, haben wir schon mehrfach erwähnt.

Einiges über Milch.

Daß die Milch ein vorzügliches Nahrungsmittel für Jung und Alt darstellt, ist allgemein bekannt; fragt man jedoch nach ihrer Zusammensetzung, auf Grund deren sie dieses ausgezeichnete Nahrungsmittel abgibt, so wissen sehr wenige Bescheid. Und doch sollte jeder Landwirt darüber orientiert sein, denn für seine Wirtschaft hängt von der Milch sehr viel ab, jede Hausfrau, denn die Kenntnis der Dinge, die unsere alltäglichen Nahrungsmittel bilden, ist bedeutend wichtiger als manches andere zur sogenannten „allgemeinen Bildung“ gehörige. Sehen wir uns deshalb heute einmal die Milch etwas genauer daraufhin an, was sie für uns so wertvolles enthält.

Zunächst besteht sie aus zwei Hauptteilen, aus Wasser und aus der Trockenmasse. Kuhmilch enthält durchschnittlich 87,5 Wasser, zuweilen auch 90 Prozent; das übrige ist die Trockenmasse, welche der Milch ihren eigentlichen Wert gibt. Einen Teil dieser Trockenmasse erhält man, wenn man die Milch stehen läßt, nämlich das Milchfett, welches sich als Rahm oder Sahne absetzt. Ist die Milch frisch gewaschen, so kann man von dem Fett nichts sehen; es befindet sich darin in der Form von lauter winzigen kleinen, unzähligen Kügelchen oder Fetttropfen, nicht gelöst, wie sich Zucker in Wasser löst, denn Fett löst sich nicht im Wasser. Diese Kügelchen schweben in der Flüssigkeit, und sie sind es, welche auf Grund bestimmter physikalischer Gesetze der Milch ihre weiße Farbe verleihen. Betrachtet man ein Tröpfchen Milch unter einem starken Vergrößerungsglas, dem Mikroskop, so ist es ein interessantes Bild, die Fettkügelchen in der Flüssigkeit schwimmen zu sehen. Jedes ist von einer außerordentlich feinen Hülle umgeben, welche verhindert, daß die Kügelchen zusammenfließen. Läßt man die Milch stehen, so steigen sie, da Fett leichter ist als Wasser, allmählich nach oben und wir haben den Rahm. Schüttelt man diesen tüchtig was beim Buttern geschieht, so werden die Fettkügelchen durch die Erschütterung fest und bilden größere Klumpen, die Butter, welche ja reines Fett ist. Kuhmilch enthält von 2,5 bis zu 6, im großen Durchschnitt etwa 3,5 Prozent Fett.

Außer dem Milchfett ist ein weiterer Bestandteil der Trockenmasse der Milchsäure, welcher in der frischen Milch gelöst ist, ihr den süßen Geschmack verleiht und zu etwa 4,5

Prozent darin enthalten ist. Bei längerem Stehen verschwindet jedoch der süße Geschmack nach und nach; die Milch wird sauer. Dieser Vorgang vollzieht sich im Winter langsamer, im Sommer und besonders bei Gewitterluft schneller! er wird veranlaßt durch kleine Pilze, die Milchsäurebazillen, welche den Milchsäure in Milchsäure umwandeln. Ein weiterer Bestandteil der Trockenmasse ist das Eiweiß, wovon die Milch etwa 5 Prozent enthält. Ein kleiner Teil davon, etwa 0,5 Prozent ist gelöst und gerinnt beim Kochen, ähnlich wie Hühnereweiß, indem er auf der gefochten Milch ein feines Häutchen bildet. Der größere Teil des Milcheiweißes ist als Käsestoff darin enthalten, etwa 4,5 Prozent. Zudem auf ihn die das Sauerwerden der Milch bedingende Milchsäure einwirkt, gerinnt er, wodurch die Milch dick wird. Geschieht das Dickwerden der Milch schnell, wie im Sommer, so können durch die dicke Milch viele Fetttropfen, besonders die kleinen, nicht mehr nach oben steigen; saure Milch giebt also weniger Rahm und damit auch weniger Butter, als süße Milch. — Schließlich sind noch die in der Milch gelösten Salze zu erwähnen, welche zu etwa 0,9 Prozent in ihr vorkommen; wichtig davon sind vor allem phosphorsaures Kali und phosphorsaurer Kalk.

Dergestalt ist also die Zusammensetzung der Milch. Sie enthält alle Nährstoffe, welche der menschliche und tierische Körper zu seinem Aufbau braucht; sie bietet zugleich Speise und Trank, stillt Hunger und Durst und sollte noch bedeutend mehr als Volksnahrungsmittel benutzt werden, als es bis jetzt geschieht. Denn abgesehen von ihrem hohen Nährwert, erfüllt sie im besten Maße eine andere Bedingung, welche an ein Volksnahrungsmittel gestellt werden muß: sie ist billig. Das wird ganz besonders klar gelegt, wenn man sie mit dem Bier vergleicht, dessen Nährwert man hier und da auch betont, der aber sehr gering ist. Will man die Nährstoffe, welche in einem halben Liter frische Milch enthalten sind (Vollmilch), in Münchener Bier zu sich nehmen, so muß man etwa 3,8 Liter davon trinken. Dabei kostet das halbe Liter Milch etwa 10 Pfennig, die 3,8 Liter Bier aber gegen 1 Mark und noch mehr. Daraus geht deutlich hervor, daß die Milch als Nahrungsmittel viel wertvoller ist als Bier; den Durst löst sie mindestens eben so gut; weiter aber bleibt der Kopf klar.

(Deutsches Volksblatt für Stadt und Land.)

Kunstbutter.

Auf Kunstbutter wurden 18500 Rs. pro Kilogramm Konsumsteuer erhoben. Das betreffende Fabrikat darf nur unter Bezeichnung Kunstbutter in den Handel gebracht werden. Falls dieses Produkt die Bezeichnung nicht trägt, wird es beschlagnahmt und unbrauchbar gemacht, außerdem werden Strafen von 1:000\$000 bis 5:000\$000 im Wiederholungsfall im doppelten Betrag verhängt.

Schmalz.

Die Schmalzfabrik von J. Renner u. Co. Montenegro (Rio Grande) verteilt vom Reingewinn 20 Prozent Dividende, trotz hoher Abschreibungen und schlechten Geschäftsjahres!

Bananen.

Von Florianopolis, der Hauptstadt von S. Catharina wurden im Jahre 1906 nach Argentinien 1 025 544 Trauben (cachos) Bananen ausgeführt, welche allein an Export-Abgaben 70:825\$260 Rs. bezahlten.

Reis.

Wie aus dem Aufsatz über fettreiches und gewürziges Futter sich ergibt, ist das Reisfüt-

termehl für Milchvieh sehr zuträglich. Da auch der Reis selbst einen guten Kreis hat, so sollten alle, welche sich eine Bewässerungs-Anlage machen können, dies nicht versäumen. Vergleichen in Sumpfstellen ohne Bewässerung empfiehlt sich nicht. Die Anlagen können in der Nähe bei den Italienern am Guaricanos und in größerem Maßstabe am Rodcio besichtigt werden.

Orangen.

1. Rezept zu einem Orangenlikör.

Man nimmt 1 1/2 Liter Alkohol, 3 Liter Wasser, 255 Gramm Zucker, 6 Nellen und die dünn abgeschälten Schalen von 2 Orangen, dann läßt man alles zusammen 14 Tage bis 3 Wochen in der Wärme stehen, wonach der vorsichtig abgeseigte Likör, der sehr gut und preiswert ist, zum Trinken fertig ist. Er ist jeder Hausfrau zu empfehlen.

2. Rezept zum Orangenblätterttee.

Man übergiebt mit 3 Flaschen kochendem Wasser 10 Orangenblätter und zwei Pfirsichblätter, (am besten von jungen Trieben) deckt den Topf zu und läßt ihn eine Stunde stehen worauf dem Tee ein entsprechender Teil Zucker zugesetzt wird. Dann kann der Tee getrunken werden. (Nach Frau Hergerl.)

Wein.

Weinernte in Carias, einer Italiener-Kolonie in Rio Grande do Sul:

Es ist erstaunlich, welche große Anzahl von Wagen täglich von Carias zum Sahyral hinabkommen, jeder mit 14 Tonnen Wein beladen und so geht es alle Tage fort, das ganze Jahr hindurch. Da bekommt man erst eine Vorstellung wieviel Wein in den oberen Italiener-Kolonien produziert wird. Die dortige Weinproduktion dürfte 20 tausend Pipas übersteigen. Die Weinstöcke hängen so voller Trauben, daß man in diesem Jahr die Mediba (4 Flaschen) für 200 Reis kaufen könne, das scheint fast unglaublich. Vor zwei Jahren wurde in der Kolonie Antonio Prado die Mediba zu 100 Rs. ausgeben, ohne Käufer zu finden.

Aus Rio Grande wurden im Jahre 1905 2 092 417 Liter Wein im Werte von 482:068\$ ausgeführt.

Am 7. Januar hat das rühmlichst bekannte Landgut (Chacara) Poplade, Curitiba mit dem Verkauf von Weintrauben (von der frühreifen Art Bergerac) begonnen. Schon in wenigen Stunden waren 324 Kilogramm à 1\$200 verkauft. Der Umfang und die Betriebsweise des Weinbaues des Landguts Poplade stehen einzig da im ganzen Staat. Im letzten Winter wurden auf derselben 15000 Stöcke — sämtlich veredelt — neu angepflanzt.

In der Hanfa war der Ertrag der Reben ebenfalls ein sehr schöner, namentlich bei den Herren Kohl und Ehr. Schwaberer. Letzterer hat sogar schon Wein gemacht und den Herausgeber zum Probieren eingeladen! Ein „Herbst“ in der Hanfa ist etwas Neues.

Hört!

Achtung!

Wißt Ihr, was die hiesigen Bewohner empört? Taja, Aiptin und Bataten mögen stets sehr gut geraten, Eben so rote Rüben, Gurken und Blumenkohl, Letztern möcht' jeder anbewahren wohl; Weinst selbst ich'n geraten Macht die Frau ein verschiedene Salaten In Essig; o welcher Graus! Nach einigen Tagen schon schmeckt sie's wieder raus! Drum sei den Bewohnern ans Herz gelegt: Nehmt Essig, der sich zum Einmachen bewährt, Solchen bekommt ihr hier fast in jeder Wand', Wenn nicht, aus des Fabrikanten eigenen Hand'. Es wird verkauft nur unter Garantie, Daß Eingemachtes verderben wird nie! Am Rio Taquaras gleich auf der Es Kann ein jeder ihn haben, das gilt die Welt!

Achtung!

Hört!

Der Wirtin Töchterlein. A filha da Albergueira

(De Uhlend)

Passam o Rheno tres mancebos: entram
No pouso da albergueira.
„Cerveja boa e vinho bom... mas onde
Está a feiticiera,
A tua filha que de nós se esconde?“

„Vos dou cerveja fresca e vinho puro;
Minha filha está morta
Ali dentro.“ Em profunda commoção
Da alcova abrindo a porta
Viram os tres a moça em seu caixão.

Erguendo o véo e as faces contemplando
Da pallida donzella,
Disse o primeiro: „O quanto de hoje em dia,
Virgem candida e bella,
Se pudessas viver, eu te amaria!“

Deixando o véo cahir e se afastando
Dalli, disse o segundo,
Em phrase que o soluço entrecortava:
„Porque deixaste o mundo?
Ha tanto tempo, ó virgem, que eu te amava!“

Retirando-lhe o véo, disse o terceiro:
„Não, meu amor não finda:
Beijo-te os labios frios com saudade:
Amei-te, amo-te ainda,
E hei de amar-te por toda a eternidade.“

Francisco Octaviano.
(Aus Novidades. Tajahh)

Abenteurer mit Schlangen.

Es giebt wohl wenig Menschen, welche den Schlangen hold sind, mögen diese auch noch so bunt, auch noch so nützlich sein. Der schleichende heimtückische Charakter einer Schlange stößt eben ab. Hierin machen die in S. Catharina vorkommenden Schlangenarten keine Ausnahme. Der Einwanderer welcher Anfangs im Urwald in einem offenen Nacho, oder in so einer auch nicht allzu dichten Palmitenhütte wohnt, erlebt häufig Begegnungen mit Schlangen. Eine der größten ist die sogenannte Mause Schlange, welche eine Länge von über 2 Mtr. und entsprechende Stärke erreicht. Dieses Tier beansprucht der vielen Mäuse wegen bald eine Art Hausrecht. Man drückt also bei ihrem Erscheinen ein Auge zu. Als sich infolgedessen aber bei mir ihrer mehrere in offenbarem Futterneid auf dem Firtz meiner Palmitenhütte herumjagten und als gar eine der größten am hellen Tage aufs Bett stieg, wurde dem Umfug ein für alle Mal ein Ende gemacht. Am Straßenbau, wo so eine primitive Schlafstätte aufgerichtet und möglichst wenig aufgeräumt wird, kann es leicht geschehen, daß sich eine Schlange unter dem Kopfkissen einnistet, wie es einem meiner Bekannten am Indios erging. — Obgleich unsere Schlangen ziemlich träge oder feige erscheinen, ist es doch schon vorgekommen, daß eine sogenannte Cipo Schlange einen Reiter, dessen Pferd auf sie getreten eine gute Wegetreck während verfolgte, trotzdem sie wegen ihrer Kleinheit und Ungefährlichkeit sich gar nicht rächen konnte. Im Uebrigen ist es mir bei meinen häufigen Begegnungen mit Schlangen niemals passiert, daß sich eine solche zur Wehr gesetzt hätte, ganz im Gegenteil zu drüben, wo ich mich einmal einer wütenden Kreuzotter nur unter nachdrücklicher Handhabung meines Stodes erwehren konnte. Es ist nicht zu verwundern, wenn man eine Schlange mit dem Viehfutter heimträgt. Eine bekannte Kolonistenfrau brachte eine Giftschlange in ihrer Schürze mit dem Grünfutter heim. Die Frau war damit wohl über eine Stunde gegangen. Bei einer Pflanzarbeit hantierte ich eine ganze Weile neben einer der gefährlichen Jararaken, beim Baldrossieren trat ich mit dem bloßen Fuß auf eine besonders große Schlange dieser Art, beide sprungbereit mit weit geöffnetem Rachen. Ihre Giftzähne wurden meiner Samml-

lung einverleibt. Schlangen klettern oft sehr hoch: Beim Abklopfen von Käfern fiel einst eine junge Cipo Schlange von einer Liane in den untergehaltenen Schirm. Eine andere Schlange fand sich beim Abhauen von Zuckerrohr oben auf einem solchen. — Die schlingefarbte Korallenschlange liegt gern an sonnigen Wegen. Als ich das schöne Tier zum ersten Male fand, glaubte ich, es sei ein schönes Ende Band und wollte es aufheben. Durch meine Begleitung auf meinem Irrtum aufmerksam gemacht, erschlug ich das Tier und setzte es in Formalin. Hierbei aber spazierte die nur betäubte Schlange aus dem Glase über meine Hand, wurde aber bald dingfest gemacht. Wie sehr es nötig ist, sich vor Schlangen vorzusehen, beweist folgender Fall: Eines Abends holte ich Maisstroh aus dem Schuppen. Es war stockfinster. Um nicht etwaig vorhandene Maiskolben mitzunehmen, nahm ich das Stroh in kleinen Partien auf. Plötzlich hielt ich einen langen schweren Gegenstand in der Hand. Um dessen Beschaffenheit herstellen zu können, ließ ich ihn durch die Hände gleiten, wobei ich denn zu meinem Schreck gewahr wurde, daß es eine Schlange sei, die ich nun schleunigst fortwarf. Beim Schöne einer schnell herbeigeholten Laterne fand sich das unheimliche Reptil bald vor. Es war eines der ansehnlichsten Exemplare der gefährlichsten Jararaken. Aber nicht immer gehen die Schlangenabenteuer harmlos aus. Dem Bierbrauer in Neu-Berlin verendete ein Pferd, welches beim Weiden von einer im Grase ruhenden Giftschlange gebissen worden war. Immerhin sind Unglücksfälle durch Giftschlangen hier viel seltener als drüben in Europa, oder gar in Indien.

Hauswirtschaftliches.

Praktische Methode, um Kuhmilch leichter verdaulich zu machen.

Seit langer Zeit ist man bestrebt, die Kuhmilch, die ja für die Kinderernährung von so großer Bedeutung ist, der Muttermilch ähnlicher zu gestalten. Abgesehen von dem Gehalt der schädlichen Mikroorganismen, der bei richtiger Aufbewahrung der Milch durch zehn Minuten langes Kochen beseitigt werden kann, unterscheidet sich die Kuhmilch von der Menschenmilch auch durch ihre chemische Zusammensetzung. Die Verschiedenheit läßt sich bekanntlich bis zu einem gewissen Grade durch Verdünnen der Kuhmilch mit Wasser und Milchzuckerzusatz ausgleichen. Noch ähnlicher wird dieselbe der Muttermilch durch andere, etwas kompliziertere Maßnahmen gemacht. Der wesentlichste Unterschied, der bei diesen genannten Verfahren nur unvollkommen beseitigt wird, besteht aber darin, daß die Kuhmilch mit Magensaft verbes, großes Gerinnsel im Magen bildet und liefert, das dem Eindringen der Verdauungssäfte länger Widerstand leistet, als die feinen, flüssigen Niederschläge der Menschenmilch. Die großen Kaseingerinnsel bleiben länger unzerstört im Magen und Darm liegen und geben, wie ganz allgemein angenommen wird, bei empfindlichen Kindern zum Entstehen von Verdauungsstörungen Veranlassung.

Die schädliche, klumpenartige Gewinnung des Kaseins im Magen des Säuglings kann nun aber in der einfachsten Weise vermieden werden. Die Kuhmilch, die vorher gekocht werden kann, wird vor dem Gebrauch wie gewöhnlich auf Körpertemperatur erwärmt und nun mit Labferment (Penet) zur Gerinnung gebracht. Das Gerinnsel kann durch Schütteln oder Quirlen fein zerteilt werden, so daß nur noch ganz kleine

Flocken, wie sie bei der Labgerinnung der Muttermilch entstehen, vorhanden bleiben.

Die so behandelte Milch unterscheidet sich dann im Geschmack und Aussehen nur wenig von der gewöhnlichen Kuhmilch und wird von den Kindern gern genommen. Ebenso wie für die Ernährung der Säuglinge ist die beschriebene Vorbehandlung der Kuhmilch auch für die Krankenernährung von Bedeutung, besonders bei Magenleiden und Infektionskrankheiten, bei denen die Tätigkeit der Verdauungsdrüsen herabgesetzt ist.

Den hochverehrten Bewohnern der Hanfa und Umgegend hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die Gazo- und Vikorfabrik der Herren Neukner u. Jenné, Neubremen mit Aktiva und Passiva käuflich erworben habe, und es mein eifrigstes Bestreben sein wird, tadellose Ware unter kulantesten Bedingungen zu liefern.

Ich bitte, das meinen Vorgängern entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Artur Bauselow, Neu-Bremen.

Bekanntmachung.

Die Giffig- und Sprit-Fabrik von C. Engelhardt „Taquaraz“ kauft vom April 1907 ab direkt von Kolonisten gelben Senfsamen zu ortsüblichem Preise.

Bekanntmachung.

Auf die Kolonie von Herrn Abry kann wieder Vieh zur Weide gebracht werden. Ein sprungfähiger Bulle steht daselbst zur Verfügung. Weidegebühren: Für eine Kuh oder ein Kind 1\$000 pro Monat, für ein Pferd 2\$000. Sprunggeld 1\$000 vom 1. Januar d. J. ab, gleich zu entrichten.

J. A. L. Rosenfelder, Hammonia.

6.—12. Tausend.

Bei den roten Indianern

von C. R. Baierlein MSt. em.
Herausgegeben vom Hamburger Jugendchriften-Ausschuß, mit 2 Bildern, Preis geb. 90 Pf.
Baierleins Jugendliebe, der Mission unter den Indianern im Staate Michigan, haben wir eine der ausgezeichnetsten Schriften zu verdanken. Es weht darin der Zauber des Urwalds, wie in den berühmten Indianergerichten und zugleich weht der Geist Gottes darin. Wir sind des Dankes aller Leser sicher, wenn wir das überaus billige Buch zur Anschaffung für Schul- und Volksbibliotheken, wie für den Weihnachtstisch der Knaben auf das Wärmste empfehlen.

C. Ludwig Angelen — Dresden A.
Verlagsbuchhandlung

Dem Publikum

zur gefl. Kenntnisnahme, daß der Unterzeichnete von Herrn Albert Zimmer Generalvollmacht erhalten hat über alle Eigenschaften und Ansehnstände etc.

Rodolfo Altenburg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 3. März, Gottesd. Hammonia 9 Uhr, darauf Wahl des Kirchenvorstandes.
Sonntag, 10. März, Gottesd. in Sellin 9 Uhr.
Sonntag, 17. März, Gottesd. in Taquaraz 9 Uhr.
Palmsonntag, 24. März, Hammonia, Konfirmation 9 Uhr.
Karfreitag, 29. März, Hammonia Gottesd. und hl. Abendmahl 9 Uhr.
Karfreitag, 29. März, Oberer Rafael Gottesdienst (Sichtenthäuser) 3 Uhr.
Karfreitag 29. März, Obere Rafael-Schule, Abendandacht 8 Uhr.
Osterfest 31. März, Neubremen, Gottesd. und hl. Abendmahl 9 Uhr. Scharlach, Gottesdienst 3 Uhr nachm.